

4. Mai 2008, 12:05 Uhr

VON ISA HOFFINGER

VOLKSMUSIK-AVANTGARDE

Wenn die Techno-Blasmusik zum Tanz aufspielt

Ein alter Zopf? Von wegen. Immer mehr junge Leute entdecken die bayerische Volksmusik wieder. Abseits vom Klischee verbinden sie gekonnt Tradition und Moderne. Der Beweis: Das internationale Festival der Volksmusik in Regen im Bayerischen Wald. 300 teils internationale Ensembles verjüngen dort die alten Weisen.

[zurück](#)

Bild 1 von 4

[weiter](#)Foto: drumherum.de/Roland Pongratz

Tuba im Techno-Rhythmus? Moderne Blasmusik macht's möglich!

Alte Lampen, Stuckdecken, Eichenparkett: Im „Truderinger Wirtshaus“ sieht alles aus wie immer. Nur die Harfe und ein Susaphon in der Ecke verraten, dass heute Musiker hier sind. Als mehrere Geigen, Klarinetten und ein Kontrabass mit einem „Auf geht's!“ einsetzen, drehen sich die Gäste verwirrt um. Niemand hat die Musiker angekündigt. Sie spielen spontan, ohne Gage. Einen „Hoagartn“ nennt man das. Wenn dem Wirt die „Musi“ gefällt, spendiert er Freibier. Wenn nicht, spielen die Musiker eben zur Gaudi.

Eine Gruppe junger Leute hat diesen „Niederbayerischen Musikantenstammtisch“ organisiert. Einige von ihnen studieren an der Münchner Musikhochschule. Fast alle spielen so professionell, dass sie damit Geld verdienen könnten. Doch darum geht es nicht. Mit Stegreif-Gstanzln und Wildererliedern wollen sie zeigen, dass es jenseits der kommerziellen Massenware noch eine andere bayerische Musik gibt. Diese Musik, die von einfachen Leuten gemacht wurde, bringen sie wieder dorthin zurück, wo sie hergekommen ist, zum Volk. „Wenn die Leute nicht zur Musik kommen, kommt die Musik eben zu den Leuten“, sagt Klarinettist Josef Zapf. Und je länger man den Wirtshausmusikanten zuhört, umso besser versteht man, warum die echte bayerische Volksmusik kein alter Zopf ist, sondern die neue Avantgarde.

Traditionen zu bewahren, ist heute nicht mehr rückständig, sondern revolutionär. Denn in Münchner Wirtshäusern wird kaum noch bayerische Musik gespielt. Außerdem hatte Brauchtumpflege schon immer etwas mit Rebellion zu tun. Bereits im 17. Jahrhundert trafen sich die Nachbarn in den Dörfern vor einem Bauernhaus, dem sogenannten „Heimgarten“, um gemeinsam zu musizieren.

Da auch Spottlieder auf die Mächtigen gesungen wurden, hat das den Kurfürsten gar nicht gefallen. Dass junge Zugereiste aus den Landkreisen diesen Brauch fast 400 Jahre später nach München bringen würden, hätte sich Kurfürst Maximilian sicher nicht träumen lassen.

Doch immer mehr Menschen zwischen 20 und 30 Jahren finden Volksmusik cool. Sie suchen in Archiven nach alten Noten, tauschen sich im Internet aus und informieren sich per E-Mail, wann und in welchem Wirtshaus man sich zum Musizieren trifft. Im Hofbräuhaus sind sie immer willkommen. Der junge Wirt Michael Sperger hat sogar das Programm umgestellt. Immer montags und donnerstags kann man hier ursprüngliche Volksmusik hören. Auch andere Lokale ziehen langsam nach. Noch vor wenigen Jahren wäre das in München undenkbar gewesen.

Einer der Volksmusikanten, die in Gaststätten spielen, ist Siegfried Haglmo. Er studiert Physik, kommt aus Niederbayern, vom Bauernhof. An der Universität hat er viel über Töne und Schall gelesen. Aber wie Volksmusik klingen muss, hat er schon als kleiner Bub gelernt. Wenn er die Luft durch den Balg seiner Steirischen Harmonika presst, spürt man sofort, dass diese Musik nur einer machen kann, der mit den typischen Phrasierungen seit Kindesbeinen aufgewachsen ist.

"Das Bayerische ist keine Mode, das bleibt"

Auch Evi Keglmaier, Beatrix Klöckner und Maria Hafner haben schon als Kinder musiziert. Die Geigerinnen spielen nicht nur beim „Niederbayerischen Musikantenstammtisch“, sondern treten mit Ludwig Klöckner am Bass auch als Streichquartett „Zwirbeldirn“ auf. Bei den Münchner Volksmusiktagen gewannen die frechen Frauen aus Nieder- und Oberbayern den Nachwuchswettbewerb. Ein hart umkämpfter Preis, denn die Konkurrenz war groß.

Noch nie gab es bei den Volksmusiktagen so viele Premieren wie in diesem Jahr. Junge Gruppen wie „Zwirbeldirn“ oder „Kofelgschroa“ aus Oberammergau singen bayerisch, weil sie schon immer Dialekt gesprochen haben. Gleichzeitig verbinden sie Techno, Jazz oder Klezmer mit hiesiger Blas- und Streichmusik und zeigen, wie weltoffen und modern Bayern sein kann.

„Musiker sind aufgeschlossene Menschen“, sagt Gerd Baumann. Der Gitarrist produzierte unter anderem die Musik des Kinoerfolgs „Wer früher stirbt, ist länger tot“ und anderer Filme des Regisseurs Marcus Rosenmüller. „Viele Musikrichtungen kommen und gehen“ sagt er, „aber das Bayerische ist keine Mode, das bleibt.“

200.000 altbayerische Stücke sind überliefert

Rund 200.000 altbayerische Stücke sind überliefert. Viele Generationen haben die Lieder und Texte auch ohne Noten an ihre Kinder weitergegeben, durchs Vorspielen und Vorsingen. Veronika Rengstl aus Altötting kennt einige davon aus ihrer Kindheit. Am Richard-Strauss-Konservatorium studiert sie Volksmusik und spielt Harfe. Warum ihr die bayerische Musik so am Herzen liegt, kann sie nicht genau sagen. „Wir Volksmusiker haben ein größeres Gemeinschaftsgefühl als die klassischen Musiker“, sagt sie.

Zwanzig Studenten besuchen das Volksmusikseminar des Konservatoriums im Gasteig. Ein überschaubarer Kreis, man kennt sich. Der 58-jährige Dozent Sepp Hornsteiner, der aussieht, als würde er seine Gitarre sogar mit auf den höchsten Berg nehmen, kennt die Elterngeneration der Studenten noch aus seiner Jugend. „Volksmusik wird immer in kleinen Gruppen gespielt, das verbindet. Künstlerallüren sind bei uns fehl am Platz.“

Dass Werte wie Freundschaft oder Heimat, die eng mit der Volksmusik verknüpft sind, wieder modern sind, ist kein Wunder. Gerade junge Menschen müssen mobil sein, ziehen berufsbedingt in andere Städte und reisen durch die ganze Welt. Das weckt die Sehnsucht nach Beständigkeit und vertrauten Gepflogenheiten. Ihre Instrumente nehmen die jungen Musiker in andere Länder mit. Und so lange sie sich mit Musikanten aus Japan, Irland oder Ungarn zusammenschließen und überall zünftige bayerische Klänge unter die Leute bringen, wird traditionelle Volksmusik ewig weiterleben.

Eines der größten [Festivals](#) traditioneller Volksmusik findet vom 8. bis 12. Mai in Regen im Bayerischen Wald statt. 300 Ensembles aus ganz Bayern und verschiedenen europäischen Ländern treffen sich dort, um miteinander zu musizieren. Im Rahmenprogramm findet von 10. bis 12. Mai die 6. Internationale Volksmusikmesse für Instrumentenbauer und Musikverlage statt. Infos: